

MEKiS – Medienkompetenz in stationären Einrichtungen der Jugendhilfe

Olivier Steiner, Rahel Heeg und Magdalene Schmid



Prof. Dr. Olivier Steiner
Dozent



Dr. Rahel Heeg
Wissenschaftliche Mitarbeiterin



Magdalene Schmid, Diplom-Pädagogin
Wissenschaftliche Mitarbeiterin

Abstract

Digitale Medien sind zunehmend im Alltag präsent. Die Mediatisierung stellt auch in stationären Einrichtungen der Jugendhilfe eine Herausforderung für die Fachpersonen dar. Im Projekt MEKiS wurden sowohl Grundlagenforschung zum medienerzieherischen Handeln und zur Medienkompetenz von Fachpersonen in stationären Einrichtungen der Jugendhilfe durchgeführt als auch Instrumente der Medienkompetenzförderung für die Praxis entwickelt. Das Projekt stellt für stationäre Einrichtungen der Jugendhilfe Grundlagen für die fachlich fundierte Medienerziehung und medienpädagogische Begleitung von Kindern und Jugendlichen bereit (Steiner, Olivier/Luginbühl, Monika. i.E.).

Auftrag, Zielsetzung und Fragestellungen

Die Studie MEKiS – Medienkompetenz in stationären Einrichtungen der Jugendhilfe – hat den Umgang mit digitalen Medien in der stationären Jugendhilfe der Schweiz erstmals umfassend empirisch erhoben. Auf den Ergebnissen der Studie aufbauend, wurden in einem weiteren Schritt Instrumente zur Medienkompetenzförderung für die Praxis entwickelt.

Ziele des Projekts:

Generierung von Grundlagenwissen: Für die Schweiz werden erstmals umfassend Medienkompetenzen und medienerzieherisches Handeln von sozialpädagogischen Fachpersonen erhoben und publiziert.

Beschreibung der Herausforderungen medienbezogenen sozialpädagogischen Handelns: Identifizierung zentraler Themen, Herausforderungen und gelingender Praxen.

Entwicklung von Instrumenten: Entwicklung und Bereitstellen von empirisch fundierten Instrumenten für medienbezogenes Handeln für stationäre Einrichtungen der Jugendhilfe.

Hintergrund und Forschungsstand

Die Entwicklung der Informations- und Kommunikationstechnologien hat in den letzten Jahren die Grundlagen der Alltagsgestaltung in modernen Gesellschaften nachhaltig verändert. Die als Mediatisierung bezeichnete medientechnologische Durchdringung der Alltagswelt verändert die Kommunikation in allen Lebensbereichen (Krotz, 2001; Livingstone, 2009). Auch in stationären Einrichtungen der Jugendhilfe stellt die Mediatisierung des pädagogischen Alltags eine grosse Herausforderung für die Fachpersonen dar. Diese bedürfen einer hohen Medienkompetenz, um fachlich fundiert medienerzieherisch und medienpädagogisch gegenüber und mit Kindern und Jugendlichen handeln zu können (vgl. Welling, 2008).

Bisher existieren kaum Studien zu der Thematik digitaler Medien in stationären Einrichtungen der Jugendhilfe. Fachpersonen scheinen gegenüber der Thematik digitaler Medien in ihren Einrichtungen oft verunsichert und weisen teilweise Defizite bezüglich der Medienkompetenz und der medienerzieherischen Begleitung auf (Behnisch/Gerner, 2014; Brunner, 2014). Brunner (2014: 40) stellt aufgrund der prekären Forschungslage fest, dass «die Auseinandersetzung mit dem Thema «Umgang mit Medien» in der Jugendhilfe allgemein und im speziellen Bereich der stationären Jugendhilfe zwar stattfindet, allerdings noch viel Klärungs- und Unterstützungsbedarf ...» besteht.

Es ist kaum empirisch gesichertes Wissen darüber vorhanden, vor welchen Herausforderungen Fachpersonen im Hinblick auf die Aneignung von Medienkompetenz sowie das medienerzieherische Handeln stehen und welche Bedeutung den Rahmenbedingungen der Einrichtungen dabei zukommt. Zudem bestehen kaum Konzepte und Instrumente zur Unterstützung der Medienkompetenzförderung in stationären Einrichtungen der Jugendhilfe.

Methodisches Vorgehen

Quantitative Befragung von Fachpersonen

Für die Bestandsaufnahme wurde von September bis November 2016 eine quantitative Onlinebefragung von Fachpersonen in stationären Einrichtungen der Jugendhilfe in der Schweiz unter anderem zu medialen Infrastrukturen, Medienkompetenzen und medienerzieherischem Handeln der Fachpersonen sowie medienpädagogischen Aktivitäten durchgeführt. 742 Einrichtungen wurden per E-Mail zur Teilnahme an der Befragung eingeladen. Insgesamt 125 Einrichtungen beteiligten sich an der Befragung, was einem Rücklauf von 16,8 Prozent entspricht.

Sechs Workshops mit Fachpersonen

Die Ergebnisse der quantitativen Befragung wurden in sechs Workshops mit Fachpersonen aus Einrichtungen der stationären Jugendhilfe validiert und qualitativ vertieft. Es wurden vier Workshops in der deutschsprachigen Schweiz und je einer in der französisch- und der italienischsprachigen Schweiz durchgeführt. In den Workshops wurden Themen erörtert wie beispielsweise Zusammenhänge zwischen Medienkompetenzen und individueller Haltung der Fachpersonen sowie zwischen institutionellen Rahmenbedingungen und konkretem medienerzieherischem Handeln der Fachpersonen.

Ausgewählte Ergebnisse der Studie

Digitale Medien sind auch in Einrichtungen der stationären Jugendhilfe weit verbreitet. Die Ausstattung mit Desktops und Laptops ist hoch und die meisten Kinder und Jugendlichen besitzen ein eigenes Smartphone. Ungefähr zehn Prozent der Einrichtungen stellen den Kindern und Jugendlichen keinen kostenlosen Breitbandzugang zum Internet zur Verfügung. Vergleicht man diese Zahl mit der aktuellen JAMES-Studie (Suter et al., 2018), bei welcher drei Prozent der befragten Familienhaushalte angegeben haben, über keinen Internetzugang zu verfügen, zeigt sich, dass in der stationären Jugendhilfe deutlich mehr Einrichtungen den Kindern und Jugendlichen keinen kostenlosen Internetzugang zur Verfügung stellen. Auch wenn die JAMES-Studie bezüglich der Erhebungsgruppen nur eingeschränkt vergleichbar mit der MEKiS-Studie ist, zeigen sich dennoch deutliche Unterschiede bezüglich des Internetzugangs zwischen Kindern und Jugendlichen, die in Familienhaushalten leben, und solchen, die in stationären Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe untergebracht sind. Auf die Anzahl der Kinder und Jugendlichen hochgerechnet, die in stationären Einrichtungen leben, zeigt sich, dass rund 18 Prozent der Kinder und Jugendlichen über keinen kostenlosen Internetzugang verfügen. Weiter zeigen sich deutliche Unterschiede nach Einrichtungstyp. Abbil-

«CURAVIVA Schweiz kann durch Kooperationen mit Fachhochschulen einen Beitrag zum Wissenstransfer zwischen Praxis und Forschung und umgekehrt leisten.»

Cornelia Rumo Wettstein

CURAVIVA Schweiz, Leiterin Fachbereich Kinder und Jugendliche

Abbildung 1 verdeutlicht, dass in Einrichtungen für Kinder und Jugendliche mit einer normalen Begabung fünf Prozent keinen kostenlosen Internetzugang zur Verfügung stellen. Bei Einrichtungen für Kinder und Jugendliche mit einer Körper- oder Sinnesbeeinträchtigung sind dies zehn Prozent, bei solchen für Kinder und Jugendliche mit einer geistigen Beeinträchtigung sind es 22 Prozent.

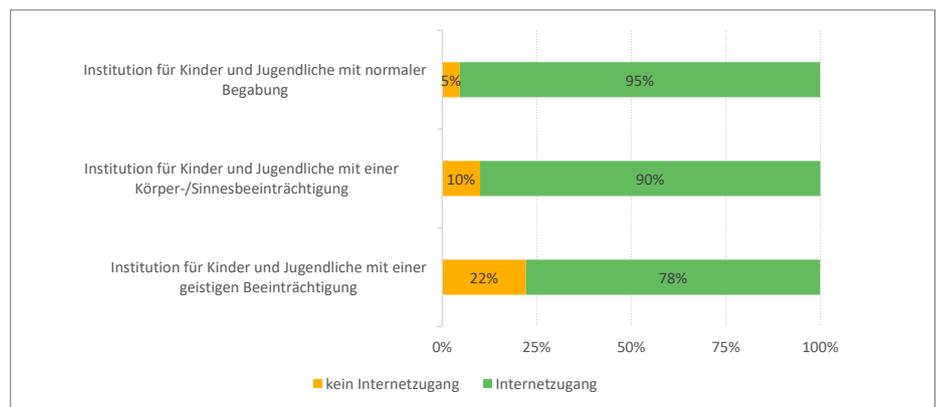


Abbildung 1: Internetzugang nach Einrichtungstyp, in Prozent

Digitale Medien sind in den Einrichtungen ein hoch aktuelles Thema. Im sozialpädagogischen Alltag thematisieren Fachpersonen häufig exzessive Mediennutzung der Kinder und Jugendlichen und hohe Kosten für die Nutzung digitaler Medien (Handy-Abonnemente). Die Mediennutzung für schulische Zwecke ist ebenfalls ein wichtiges Thema. Gespräche zu kreativen oder partizipativen Nutzungsweisen digitaler Medien werden seltener geführt (vgl. Abbildung 2). Auffallend ist, dass Fachpersonen, die sich selbst als medienkompetent einschätzen, mit den Kindern und Jugendlichen auch häufiger über Chancen und Risiken digitaler Medien sprechen.

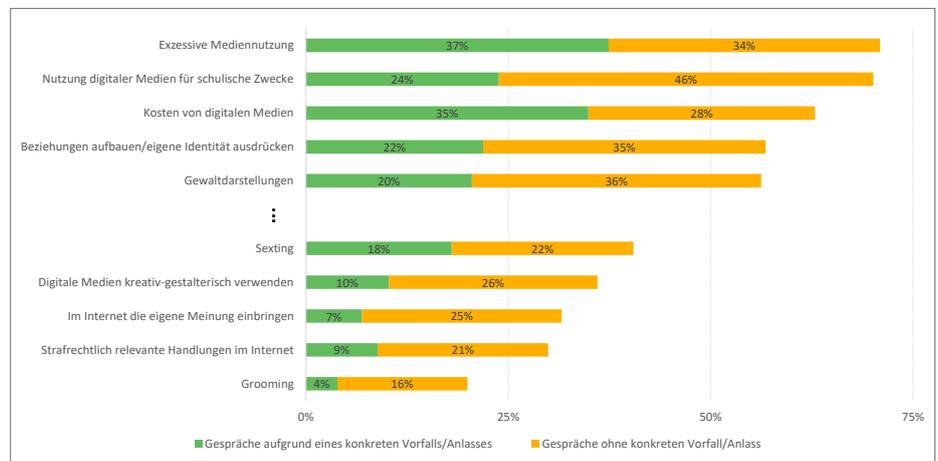


Abbildung 2: Häufigkeit der in den letzten drei Monaten geführten Gespräche zwischen Fachpersonen und Kindern/Jugendlichen zur Medienthematik, in Prozent (fünf häufigste, fünf seltenste)

56 Prozent der Einrichtungen geben an, über ein medienpädagogisches Konzept zu verfügen. Die Form und Ausführlichkeit der Konzepte variieren allerdings erheblich. Viele Einrichtungen verschriftlichen nur noch die geltenden Hausregeln bezüglich digitaler Medien. Nur ein Teil der Einrichtungen verfügt über ein medienpädagogisches Konzept, in welchem auch grundlegende Haltungen und Zielsetzungen gegenüber der Nutzung digitaler Medien sowie darauf bezogene medienpädagogische Aktivitäten dargelegt sind. Auffallend ist zudem, dass in etwa 20 Prozent der Einrichtungen, die über ein medienpädagogisches Konzept verfügen, auch Kinder und Jugendliche an der Erstellung beteiligt waren. Die statistischen Auswertungen zeigen, dass Einrichtungen mit einem medienpädagogischen Konzept signifikant häufiger Aktivitäten wie zum Beispiel Filmprojekte mit Kindern und Jugendlichen durchführen, die Team- und Einrichtungskultur gegenüber digitalen Medien deutlich positiver bewertet wird sowie eine häufigere Zusammenarbeit mit Eltern stattfindet, seien dies informelle Gespräche oder formelle medienpädagogische Vereinbarungen. Zudem sind Einrichtungen mit einem medienpädagogischen Konzept signifikant häufiger mit Stellen wie beispielsweise der Polizei und externen Schulen vernetzt. Diese Ergebnisse verdeutlichen, dass Einrichtungen, die über ein medienpädagogisches Konzept verfügen, deutlich aktiver mit der Thematik umgehen und häufiger eine allgemein getragene Team- und Einrichtungskultur gegenüber digitalen Medien besteht.

Diskussion der Studienergebnisse

Digitale Medien sind in der stationären Jugendhilfe ein wichtiges Alltagsthema. Die Befunde der Studie verdeutlichen, dass digitale Medien in vielen Einrichtungen fester Bestandteil der Alltagsgestaltung und der Gespräche zwischen Kindern/Jugendlichen und Fachpersonen sind und dass in vielen Einrichtungen Aushandlungen zu Haltungen und Regeln in den Teams stattfinden. Für die Fachpersonen hat die Thematik eine hohe Bedeutung, da sie auf vielfältige Weise damit konfrontiert und herausgefordert sind: Sei dies durch problematische Nutzungsweisen einzelner Kinder und Jugendlichen, durch die Herausforderungen, medienbezogener aktiv zu werden und die Kinder und Jugendlichen medienpädagogisch zu begleiten sowie medienbezogene Konzepte zu erarbeiten, die nicht nur regeln und Grenzen setzen, sondern auch unterstützen und fördern. Dabei zeigt sich, dass die Medienkompetenz der Fachpersonen ein wesentlicher Faktor für die aktive, fördernde Begleitung von Kindern und Jugendlichen in stationären Einrichtungen der Jugendhilfe darstellt. Sich selbst als medienkompetent einschätzende Fachpersonen sprechen mit Kindern und Jugendlichen häufiger auch über Chancen digitaler Medien für Freizeit und Schule, betreiben eine aktive Begleitung in der Medienziehung und fühlen sich im pädagogischen Umgang mit digitalen Medien sicherer. Auch das Vorliegen eines medienpädagogischen Konzepts zeitigt in den Einrichtungen Wirkung: Die Medienthematik wird vermehrt mit Eltern besprochen und es finden zunehmend Vernetzungsaktivitäten statt.

«MEKiS ist ein gutes Beispiel dafür, wie die Praxis bei der Erhebung von Informationen beigetragen hat und diese Forschungsergebnisse zu konkreten Instrumenten und Weiterbildungen geführt haben, die der Praxis wiederum nützlich sind.»

Cornelia Rumo Wettstein

CURAVIVA Schweiz, Leiterin Fachbereich Kinder und Jugendliche

Instrumente

Auf Basis dieser Befunde wurden praxisnahe Instrumente entwickelt, die für Fachpersonen konkrete Handlungsansätze aufzeigen. Die erarbeiteten Instrumente machen konkrete Vorschläge und geben Hintergrundinformationen für einzelne Interventionsfelder in drei Themenbereichen respektive drei Modulen:

- Modul 1 stellt 20 medienpädagogische Aufgaben zur Verfügung, die einen direkten Einstieg in die aktive Medienarbeit mit Kindern und Jugendlichen ermöglichen. Über die gestaltende, experimentelle Medienarbeit werden Vorschläge gemacht, wie mit den Kindern und Jugendlichen Themen rund um Datenschutz, mediale Wirklichkeit, Games, Kommunikationskultur und Alltagspraxis behandelt werden können.
- Modul 2 bietet Informationen zu rechtlichen Fragen rund um das Thema Medien in der Kinder- und Jugendhilfe. Die Informationen vermitteln anschaulich und anhand von Beispielen rechtliche Grundsätze. Sie sollen damit für die Kinder- und Jugendhilfe Handlungssicherheit bieten.
- Modul 3 stellt einen Leitfaden für die Erarbeitung von medienpädagogischen Konzepten zur Verfügung. Im Leitfaden werden sechs Schritte und Leitfragen vorgestellt, an denen sich Institutionen bei der Entwicklung ihres medienpädagogischen Konzepts orientieren können.

Die MEKiS-Instrumente sollen dazu beitragen, dass sich Kinder und Jugendliche in Einrichtungen der Sozialen Arbeit digitale Medien aktiv aneignen und dadurch sozial teilhaben können. Der Studienbericht sowie die medienpädagogischen Instrumente sind auf www.mekis.ch kostenlos verfügbar.

Transfer (z.B. in Aus- und Weiterbildung)

Ergebnisse der Studie sowie Inhalte der Instrumente werden an der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW im Rahmen der Bachelor-Ausbildung sowie im Fachseminar «Medienpädagogik in der Kinder- und Jugendhilfe» vermittelt.

Auftraggeberschaft und Finanzierung

Das Projekt wurde finanziell unterstützt durch das Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV) sowie die Stiftung FHNW.

Forschungsteam

MEKiS ist ein Kooperationsprojekt der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW, der Berufs-, Fach- und Fortbildungsschule Bern (BFF) sowie CURAVIVA Schweiz.

Prof. Dr. Olivier Steiner (FHNW)

Dr. Rahel Heeg (FHNW)

Magdalene Schmid, Dipl. Päd. (FHNW)

Monika Luginbühl, M.A. (BFF)

Frank Egle, Dipl. Päd. (Freischaffender Medienpädagoge)

Schlüsselbegriffe

Digitale Medien, Digitalisierung, Mediatisierung, Medienpädagogik

Dauer

April 2016 bis Dezember 2018

Literatur

- Behnisch, Michael/Gerner, Carina (2014). Jugendliche Handynutzung in der Heimerziehung und ihre Bedeutung für pädagogisches Handeln. *Unsere Jugend*. 66. Jg. (1). S. 2–7.
- Brunner, Anne (2014). *Der Umgang mit neuen Medien in der stationären Jugendhilfe*. Mainz: Johannes Gutenberg-Universität.
- Krotz, Friedrich (2001). *Die Mediatisierung kommunikativen Handelns: Der Wandel von Alltag und sozialen Beziehungen, Kultur und Gesellschaft durch die Medien*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Livingstone, Sonja (2009). On the Mediation of Everything: ICA Presidential Address 2008. In: *Journal of Communication*. 59 Jg. (1), S. 1–18.
- Suter, Lilian/Waller, Gregor/Bernath, Jael/Külling, Céline/Willemse, Isabel/Süss, Daniel (2018). JAMES. Jugend, Aktivitäten, Medien. Erhebung Schweiz. Ergebnisbericht zur JAMES-Studie 2018: ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften. Departement Angewandte Psychologie. URL: www.zhaw.ch/storage/psychologie/upload/forschung/medienpsychologie/james/2018/Ergebnisbericht_JAMES_2018.pdf. [Zugriffsdatum: 10. Dezember 2018]
- Welling, Sabine (2008). *Computerpraxis Jugendlicher und medienpädagogisches Handeln*. München: kopaed.
- Steiner, Olivier/Luginbühl, Monika (2019 im Erscheinen). MEKiS – Medienkompetenz in stationären Einrichtungen der Jugendhilfe. Bern: Schweizer Zentrum für Heil- und Sonderpädagogik SZH/CSPS.